

# Der Prophet Maleachi

## Teil 2

Referent	Klaus Sander
Länge	01:20:49
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/ks002/der-prophet-maleachi">https://www.audioteaching.org/de/sermons/ks002/der-prophet-maleachi</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Liebe Geschäfte, liebe Freunde, auch zu unserem heutigen zweiten Abendvortrag grüße ich euch alle ganz herzlich. Wir haben hier ein Thema vor uns.

Ich darf noch einmal sagen, wie ich es formuliert hatte gestern Abend, der Prophet Malachi, Gottes letzter Ruf zur Besinnung, Mahnung auch für uns Christen. Und ich darf auch das eine noch einmal sagen, damit ist ja das Programm des Abends eigentlich angedeutet. Wir wollen uns beschäftigen, darüber nachdenken, was der Prophet sagte, im Gedanken an seine damaligen Adressaten, an die Leute, die damals lebten, zumindest einen Überblick verschaffen und gleichzeitig uns dann auch fragen, was diese Botschaft des Propheten uns sagt.

Ich lese heute noch einmal die Stellen vor, die ich gestern schon zum Teil gelesen habe, [00:01:04] lese dann aber weiter, also Kapitel 1, Vers 6, lese dann aber weiter in Kapitel 2 von Vers 1 bis 16.

Ein Sohn soll den Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn. Wenn ich denn Vater bin, wo ist meine Ehre? Und wenn ich Herr bin, wo ist meine Furcht? Spricht Jehova der Herrscher und zu euch, ihr Priester, ihr meinen Namen verachtet und doch sprecht. Womit haben wir deinen Namen verachtet?

Die ihr unreines Brot auf meinem Altar darbringet und doch sprecht. Womit haben wir dich verunreinigt? Damit, dass ihr sagt, das ist Jehovas, ist verächtlich. Und wenn ihr Blindes darbringet, um es zu opfern, so ist es nichts Böses. [00:02:05] Wenn ihr Lahmes und Krankes darbringet, so ist es nichts Böses. Wo ist doch deinem Landpfleger da? Wird er dich wohlgefällig annehmen oder Rücksicht auf dich nehmen? Spricht Jehova der Herrscher. Und nun flehe doch Gott an, dass er uns gnädig sei. Von eurer Hand ist das geschehen. Wird er um eure Willen Rücksicht nehmen? Spricht Jehova der Herrscher. Wäre doch nur einer unter euch, der die Türen verschlöße, damit er nicht vergeblich auf meinem Altar Feuer anzündet wird. Ich habe keine Lust an euch. Spricht Jehova der Herrscher. Und eine Opfergabe nehme ich nicht wohlgefällig aus eurer Hand an. Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang wird mein Name groß sein unter den Nationen. Und an jedem Orte wird geräuchert, dargebracht werden meine Namen und zwar reiner Opfergaben. [00:03:08] Denn mein Name wird groß sein unter den Nationen, spricht Jehova der Herrscher. Ihr aber entweiht ihn, indem ihr sprecht, der Tisch des Herrn ist verunreinigt und sein Einkommen, seine Speise ist verächtlich. Und ihr sprecht, siehe, welch eine Mühsahne. Und ihr blaset ihn an, spricht Jehova der Herrscher, und bringt geraubtes herbei und das Lahme und das Kranke und so bringet ihr die Opfergaben. Soll ich das wohlgefällig von eurer Hand annehmen? Spricht Jehova. Und verflucht sei,

wer betrügt, während ein Männliches in seiner Herde ist, und wer gelobt und dem Herrn ein Verdorbenes opfert. Denn ich bin ein großer König, spricht Jehova der Herrscher, und mein Name ist furchtbar unter den Nationen. [00:04:01] Und nun, ihr Priester, an euch ergeht dieses Gebot, wenn ihr nicht höret, wenn ihr es nicht zu Herzen nehmet, meinen Namen Ehre zu geben, spricht Jehova der Herrscher. So werde ich den Fluch unter euch senden und eure Segnungen verfluchen. Ja, ich habe sie auch verflucht, weil ihr es nicht zu Herzen nehmt. Und siehe, ich schelte euch die Saat und streue euch Mist in das Angesicht, den Mist eurer Feste, und man wird euch zu ihm hintragen. Und ihr werdet wissen, dass ich dieses Gebot an euch gesandt habe, damit mein Bund mit Levi sei, spricht Jehova der Herrscher. Mein Bund mit ihm war das Leben und der Frieden, und ich gab sie ihm zur Furcht, und er fürchtete mich, und er erzitterte vor meinem Namen. Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Munde, und Unrecht fand sich nicht auf seinen Lippen. Er wanderte mit mir in Frieden und in Geradheit, und viele brachte er von ihrer Ungerechtigkeit zurück. [00:05:05] Denn die Lippen des Priester sollen Erkenntnis bewahren, und das Gesetz sucht man aus seinem Munde, denn er ist ein Bote Jehovas der Herrscher. Ihr aber seid abgewichen von dem Wege, habt viele Strauchen gemacht im Gesetz, ihr habt den Bund Levis zerstört, spricht Jehova der Herrscher. So habe auch ich euch bei dem ganzen Volke verächtlich und niedrig gemacht, in demselben Maße, wie ihr meine Wege nicht bewahrt und die Person anseht beim Gesetz.

Haben wir nicht alle einen Vater? Hat nicht ein Gott uns geschaffen?

Warum handeln wir treulos, einer gegen den anderen, indem wir den Bund unserer Väter entweihen? Jude hat treulos gehandelt, und ein Gräuel ist verübt worden in Israel und in Jerusalem. [00:06:04] Denn Jude hat das Heiligtum Jehovas entweiht, welches er liebte, und ist mit der Tochter eines fremden Gottes vermählt. Jehova wird den Mann, der solches tut, aus den Zelten Jakobs ausrotten, den wachenden und den, der einen Laut von sich gibt, und den, welcher Jehova der Herrscher in eine Opfergabe darbringt. Und zweitens tut er dieses, er bedeckt den Altar Jehovas mit Tränen, mit Weinen und Seufzen, sodass er sich nicht mehr zu eurer Opfergabe wendet, noch wohlgefällig es aus eurer Hand annimmt. Und er spricht warum?

Weil Jehova Zeuge gewesen ist zwischen dir und dem Weibe deiner Jugend, an welchem du treulos gehandelt hast, da sie doch deine Genossin, das Weib deines Bundes ist. Und hat nicht einer sie gemacht? [00:07:01] Und sein war der Überrest des Geistes. Und was wollte der eine? Er suchte einen Samen Gottes.

So hütet euch in eurem Geiste und handelt nicht treulos gegen das Weib deiner Jugend. Denn ich hasse Entlassung, spricht Jehova, der Gottesreiz. Und er bedeckt mit Gewalttat sein Gewand, spricht Jehova der Herrscher.

So hütet euch in eurem Geiste, dass ihr nicht treulos handelt.

Bitte ein. Wir haben also einen Text gelesen, der von dem Niedergang des Priestertums spricht.

Der uns auch klar macht, warum das so ist. Wir haben heute zusätzlich gelesen, was Gott von diesen Priestern fordert in dieser Situation.

[00:08:10] Wir haben weiter gelesen, dass nicht nur die Priester falsch handelten, sondern alle falsch handelten.

Wir haben, so könnte man das auch sagen, von dem religiösen Niedergang gelesen. Und wenn ich jetzt in Vers, Kapitel 2, Vers 10 und folgende, das auch heute gelesen habe, das ist der zivile Niedergang. Die Ehe ist am Ende. Versteht ihr den Unterschied?

In dem Volke Israel ging es nicht nur religiös bergab, sondern auch in den einfachsten menschlichen Beziehungen, die natürlich auch auf Gott zurückgingen. Und dazu spricht Gott. Und er sagt uns vieles. Er sagt auch uns vieles. Und wollen wir das auch noch einmal bedenken? Wollen wir festhalten, liebe Geschwister, dieses Buch scheint ein sehr negatives Buch zu sein.

[00:09:09] Aber es ist doch ein Buch, das unter dem Motto oder der Devise von Vers 2 in Kapitel 1 steht, ich habe euch geliebt.

So wollen wir alles sehen. Und ich denke, wir Christen können das ganz besonders so sehen. Wenn wir einfach festhalten, dass unsere Sünden, deine und meine Sünden, sein Herz brachen, dann, meine ich, müssen wir auch einfach daran denken, dass seine Liebe unser Herz brechen sollte. Das heißt nicht in dem buchstäblichen Sinne vernichten sollte, aber doch uns zutiefst erreichen sollte. Und das macht Gott uns deutlich mit seinen sehr ernstesten Bemerkungen durchweg in dem ganzen Buch her. [00:10:02] Das Priestertum, das ist wirklich überraschend, war eine verruchte Gesellschaft. Die verachteten den Namen Gottes. Der Name Gottes war für sie wie ein Mantel, auf dem man stolz war. Wie ein Schild, ein Panzer, durch den die Pfeile Gottes überhaupt nicht mehr durchkamen. Fromme Sprüche und Opfer. Nichts dahinter. Und das gefällt Gott nicht. Und wir haben hier auch gestern schon bedacht, welche bösen Worte aus der Munde dieser Priesterschaft kamen.

Der Tisch Jehovas, von dem hier gesprochen wird, ist der Altar Jehovas. Das macht die Fußnote uns ja nebenbei auch klar.

Das waren Leute, die schlechte, billige, minderwertige Opfertiere brachten.

Aus wahrscheinlich sehr materiellen und egoistischen Gründen. [00:11:03] Opfertiere, die man nicht etwa dem Landpfleger brachte, da nahm man sich ihn nach. Aber für Gott kam alles gut genug. Ihr seht, wie unsere Herzen sind. Für Gott ist alles gut genug, selbst das Schlechte. Diese Priesterschaft damals war gekennzeichnet durch moranische Blindheit von oben bis unten. Und das spricht in vielen Dingen eben auch zu uns. Und wenn wir hier weiterlesen, ich glaube, das war ungefähr der Vers, über den ich noch etwas sagen möchte. Vers 9. Und nun fleht doch Gott an, dass er uns gnädig sei.

Von eurer Hand ist das geschehen. Wird er um eure Willen Rücksicht nehmen? Ich habe den Vers nicht richtig verstanden, lange nicht richtig. Ich glaube nicht, dass es ein Appell zur Buße ist.

[00:12:02] Das wird manchmal so gesehen. Ich glaube vielmehr, dass es der Gedanke ist, ihr könnt dem Landpfleger das mal bringen. Der wird das nicht annehmen. Und wenn er es Gott bringt, meint er, der nehme es an, wird er Rücksicht nehmen. Das ist das. Wenn wir den Ton, die Betonung auf den Nachsatz legen, wird er um eure Willen Rücksicht nehmen, Gott der Heilige?

Dann versteht man den Sinn. Natürlich, Gott wünscht immer, wenn wir das auch einmal so sehen dürfen, dass wir umkehren.

Fleht doch Gott an, dass er gnädig sei. Das ist eine ganz andere Sicht der Dinge. Aber das ist nach

meinem Verständnis nicht der Sinn der Stelle. Das ist ja oft so, wir können einen richtigen Gedanken haben und doch in einer falschen Stelle verbinden. Also hier geht es nach meinem Verständnis nicht um Buße. [00:13:02] Hier geht es darum, dass der Heilige Geist sagen will, bietet das mal Gott an. Meint ihr, er würde Rücksicht nehmen auf euch? Genauso wenig, wie dass der Landpfleger so ernst ist.

Deswegen auch der Nachsatz. Wenn ihr ehrlich und aufrichtig werdet, müsstet ihr den Tempel schließen. Das wäre die Konsequenz, die nüchterne Konsequenz. Im Vers 10, wäre doch nur einer unter euch, der die Türen verschlüsse, damit er nicht vergeblich auf meinem Altar Feuer anzündet. Man spürt förmlich die Entrüstung Gottes. Und doch eine Entrüstung, die nicht verzehren, die nicht vernichten will. Nein, eine Entrüstung, die tatsächlich doch letztlich zur Umkehr zur Buße macht. Das ist ja passiert, historisch gesehen. Dass in der Tat die Türen des Tempels geschlossen wurden. Das kann man nachlesen in der Geschichte von Ahas. [00:14:02] Ahas ist der Vater von Hiskia gewesen. Der machte das.

Das war ein gewaltiger Götzenbinder. Und dann sein Sohn Hiskia öffnete wieder die toten Türen des Tempels.

Aber wir finden dann hier, dass Gottes sagt einfach, ich glaube, so darf man das sehen, wenn ihr zumindest noch ehrlich wäret, noch aufrichtig wäret, dann würdet ihr das tun. Und nicht mich betrügen. Den Ausdruck haben wir ja auch im Vers 14. Wie sie Gott betrogen haben in dieser Weise.

Wir sehen, liebe Geschwister, wenn das auch für uns keine materiellen Opfergaben betreffen mag, wozu unsere Herzen fähig sind, wozu vielleicht wir auch neigen können.

Ich glaube, wenn wir uns selbst vor dem Herrn prüfen, dann müssen wir auch manchmal sagen, wir machen ihm etwas vor.

[00:15:03] Ich möchte keine Einzelheiten sagen, kann ich auch nicht. Aber wenn ich mich selbst frage, wie oft hat man Unaufrichtigkeit im Mund und auf den Lippen und im Herz. Das ist bestimmt etwas ähnliches. Unaufrichtigkeit war die Devise des Priestertums. Die haben nicht, das glaube ich nicht, etwa wörtlich gesagt, wie wir das hier lesen in Vers 7 am Ende, der Tisch Jehovas ist verächtlicht. Oder die haben auch nicht wörtlich gesagt, wie wir das in Vers 12 lesen, der Tisch des Herrn ist verunreinigt. Aber ihr Verhalten, das demonstrierte diese Aussage. Die verhielten sich so, wie wenn sie eine Aussage machten.

Für sie war eben der Altar Gottes eine Lächerlichkeit geworden. Wir finden ja auch, wenn ihr das vergleicht in Vers 13, ihr blaset ihn an, die Erklärung in der Fußnote, ihr verachtet ihn. [00:16:01] Das ist die Haltung gewesen. Die Haltung eines Volkes oder einer Priesterschaft, die doch auf eine große Tradition zurückblicken konnte. So schlimm ist das. Ich denke, wir wollen das auch immer wieder so sehen. So schlimm können unsere Herzen sein. Und dann, das ist wieder ein außerordentlich schöner Satz hier. Ach, ich habe noch vergessen den Vers 10 in der Mitte. Und das beeindruckt auch sehr. Ich habe keine Lust an euch.

Wenige Minuten vorher, ich habe euch geliebt. Jetzt, ich habe keine Lust an euch. Wir nehmen uns das vor. Das ist ein Gegensatz.

Beides stimmt.

Gott nimmt seine erste Aussage nicht im geringsten zurück. Aber er besteht auch mit Nussdruck auf die zweite Aussage. So sehen wir, ich möchte, wenn der Herr das erlaubt, auch gleich noch in einem anderen Zusammenhang das betonen. So sehen wir, wie das oft sein kann. [00:17:02] Gott seine Pläne mit uns bleiben.

Er sieht uns letztlich so, wie er uns sehen will. Aber unsere Verantwortung bleibt auch. Und dann muss er vielleicht solche Worte brauchen.

Vielleicht ähnliche Worte, ich denke, dass man sie vergleichen kann, wie wir sie im Sennschreiben an Ephesus finden. Ich habe wieder dich.

Vorher, Kapitel 1, Vers 5, sieht man, dass er uns geliebt hat.

Kapitel 2, Vers 2 oder wo steht, ich habe wieder dich. Das könnte man sagen, sind gegensätzliche Aussagen. Doch stimmen sie überein. Genauso hier.

Gott liebt sein Volk, was ihn nicht abhält, doch solche ernsten Worte zu sagen, die eben einfach unsere Gewissen erreichen sollen. Ich habe keine Lust an euch.

Eine Opfergabe nehme ich nicht wohlgefällig aus eurer Hand an. [00:18:05] Und dann kommt dieser sehr schöne Satz, denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang wird mein Name groß sein unter den Nationen. Und an jedem Ort wird Geräusche dargebracht werden meinem Namen, und zwar reiner Opfergabe. Ich weiß nicht, ob es eine ähnliche Aussage, ich meine inhaltlich, noch einmal gibt. Das bedeutet doch, dass in der Zeit des tausendjährigen Reiches nicht nur Jerusalem der Ort ist, wo man Opfergaben bringt und Geräusche, sondern an jedem Ort.

Gott macht das klar, um den Gegensatz umso deutlicher zu machen. Ihr Priester bringt Unreines, aber es kommt eines Tages, dass auch an jedem Ort auf dieser Welt Reines dargebracht wird. Das ist der springende Punkt eigentlich der Gegenüberstellung. Natürlich wird in Jerusalem das Zentrum der Anbetung bleiben, ohne Fahne. [00:19:03] Andere Stellen bestätigen das auf der ganzen Linie. Trotzdem ist es interessant, dass wir das hier finden. Gottes Name vom Ausgang von Osten bis nach Westen wird groß sein und an jedem Ort wird das geschehen.

Wir haben andere Stellen, wo wir lesen, dass der Name Gottes gelobt wird vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang. Dass er gefürchtet wird. Und dann kommt der Herr noch einmal zurück auf das, was hier die Priesterschaft tat. In Vers 13 will ich eine Mühe sagen. Das war für sie eine Anstrengung. Die waren müde geworden, Gott etwas zu bringen. Und doch lief alles prächtig ab. Religiosität auf der ganzen Linie. Immer wurden Opfergabe gebracht, ohne irgendeine Beziehung. Ihr seht, wie schlimm das ist, wenn man Religiosität, wenn man Priester zu sein behauptet und das alles nur äußerlich.

[00:20:05] Da spricht eine ganze Menge zu uns.

Am Schluss dieses Kapitels 1, da liest man, dass sein Name furchtbar ist unter den Nationen. Und das ist eigentlich auch eine Aussage, die nicht etwa neu war.

Wenn wir daran denken, es hat immer Leute aus den Nationen gegeben, die das ganz genau gewusst haben. Etwa eine Chaha oder eine Ruth oder der König Nebukadneze oder der König Kores. Die hatten darüber ein ganz feines Empfinden.

Das Volk Gottes hat das alles Empfinden verlobt.

Ja, was können wir für uns, liebe Geschwister, aus solchen ernsten Dingen lernen?

Vielleicht, ich habe gestern schon gesagt und das muss man auch wohl so sehen, [00:21:03] wenn wir das für unsere Herzen irgendwie mit Gewinn lesen wollen, dann müssen wir sicherlich manches auch in einem etwas weiteren Sinne verstehen. Wir haben hier einen wichtigen Gedanken, das ist der Name Gottes, den haben die Christen verachtet. Für uns ist der Name Gottes der Inbegriff des Kostbar.

Wenn wir an den Namen des Herrn Jesus denken, den Namen Gottes überhaupt, die Christen denken eben ganz besonders dabei an den Namen des Herrn Jesus. Wir sind durch seinen Namen gerettet. Wir versammeln uns zu seinem Namen oder in seinem Namen. Wir tun alles oder möchten alles tun in seinem Namen. Wir haben eine große Anzahl von Stellen im Neuen Testament, die unser christliches Dasein mit seinem Namen verbinden. Der Name ist für uns etwas ungemein Kostbares. [00:22:02] Wir haben, jeder von uns weiß das, diese Lieder, die über seinen Namen sich verhalten. Und jeder möchte auch, wenn er ein wahrer Christ ist, wirklich, dass dieser Name in seinem Leben gesehen wird. Darf ich mich unterbrechen? Ist jeder von uns ein wahrer Christ, hier heute Abend? Das verstehen wir uns überhaupt, ich meine nicht akustisch, verstehen wir uns innerlich. Verstehst du das, wenn ich davon spreche, dass der Name des Herrn Jesus so überaus kostbar ist? Das ist eine wichtige Frage.

Wenn man das nicht mit ganzem Herzen jetzt beantworten kann, dann fehlt eine ganze Menge. Dann sind Defizite da im Leben, vielleicht auch im Glaubensleben. Und vielleicht noch einer Dasein, dem das total fremd ist, was ich hier erzähle. Dann ist natürlich jegliche Basis nicht gegeben. Dann muss man erst einmal mit seinen Sünden zum Heiland gehen. [00:23:02] Da wenn die Frage der Sünde, liebe Geschwister, darum geht es ja immer wieder in der Schrift, wenn die Frage der Sünde einmal im Leben eines Menschen definitiv geklärt ist, wenn das Kreuz Christi, das Kreuz von Golgatha gewissermaßen dazu eine Antwort gibt, dann ist die Sache klar. Deswegen darf ich jeden bitten, der den Herrn noch nicht kennt, heute Abend, diese Anregung zu benutzen, ernst zu machen.

Auch wenn man in gläubigen Elternhäusern groß wird, das habe ich ja gestern auch schon mal gesagt, muss man sich bekehren. Daran kommt man nicht vorbei. Man wächst nicht hinein. Es gibt einen Begriff in der Rechtswissenschaft, dadurch kann man manche Dinge ersitzen, liebe Geschwister. Ersitzen, wirklich. Das gibt es nicht bei Gläubigen. Wenn wir noch so lange auf die Stühle uns setzen, immer wieder Gottes Wort zu nehmen, durch Ersitzen, durch bloßes Hören oder Aufnehmen, kann man sich nicht bekehren.

[00:24:06] Es ist auch interessant, wenn man mal, das sei auch nur als Anregung einmal gebracht, wenn man mal im Alten Testament untersucht, was die Schriften da über den Namen Gottes sagen. Es ist auch sehr, sehr schön, wie Gott sich viele Namen beilegt oder auch durch die Männer der Bibel beilegen lässt, die gewisse Aussagen über ihn machen. Zum Beispiel, Jehova mein Panier oder Jehova unsere Gerechtigkeit und viele andere mehr. Das ist recht interessant, wenn die Schrift das tut. Nebenbei, in diesem Buch fällt einem auf, wenn man das mal erzählt, wie oft von dem Namen

Jehova oder Yahweh gesprochen wird. Man ist, glaube ich, auf etwa 24 Male gestoßen. Es ist sehr interessant, dass Gott in diesem Buch sich so oft nennt.

Der Name Gottes ist etwas ganz Besonderes und wir sollten daran eben nicht vorbeigehen. [00:25:04] Ich meine, auch uns wirklich einen echten inneren Ruck geben, die Kostbarkeit, die Süßigkeit dieses Namens kennenzulernen, liebe Geschwister. Dazu gehört, ich meine, ein Glaubensleben natürlich überhaupt. Wenn wir jetzt etwas hier lesen, hier, ich habe keine Lust an euch, dann dürfen wir uns und müssen wir uns fragen, sagt das etwas zu mir? Oder ist das alles auch in meinem Leben nur formal? Ihr seht, das fängt auch zusammen mit der Opfergabe. Wir kommen gleich noch auf die Tätigkeit der Priester in Kapitel 2 zu sprechen. Und wenn der Herr das erlaubt, werden wir morgen früh in diesem Raum und an vielen anderen Stellen hierher kommen, um das Brot zu brechen, in dem Wunsch anzubeten.

Meint er, das ging alles so automatisch? [00:26:01] Meint er, wenn ich nur meinen Mund öffne morgen früh und ein Anbetungslied sänge, dann wird das schon Anbetung? Da gibt es keinen Automatismus auf diesem Gebiet, nicht? Denken wir daran. Der Herr wünscht eine entsprechende Herzenshaltung und dann führt er uns dahin. Ich denke, das hängt damit zusammen, wenn wir alles nur äußerlich machen, dann sind wir ganz nah bei dieser verruchten Gesellschaft von Priestern. Der Herr wünscht unser Herz, unsere ganze Überzeugung, wenn wir das tun. Und das bringt uns auch, glaube ich, in innere Umgebung hinein. Dass er uns wirklich das zeigt, dass wir wirklich mit Bewusstsein hierher gehen, um an unseren Herrn zu denken und unsere Herzen zu öffnen. Ihm zu sagen, wie kostbar er uns ist, wie kostbar unser Kreuz ist. Darf ich noch einmal sagen, es gibt keinen Automatismus. Da hüten wir uns vor diesen verheerenden Gedanken. [00:27:01] Es kann sein, dass der Herr gar nichts hat, wenn der Raum ganz voll ist. Warum? Weil nur Automatismus da ist.

Der Herr wünscht unsere Herzen, die sich nicht wechseln. Ich denke, das können wir von dieser Stille lernen. Und überhaupt, wenn wir unser Leben prüfen, liebe Geschwister, wie ist das mit unserem persönlichen Gebetsleben, unserem persönlichen Studium der Bibel und mit manchem anderem, was nur der Herr sieht. Ob er uns nicht auch manches Mal sagen müsste, ich habe keine Lust an dir. Und doch, wissen wir, er hat mich lieb. Er hat sich ja für mich hingegeben. Aber muss er mir das nicht manchmal sagen, dass doch da vieles übrig bleibt aus seiner Sicht in meinem Leben.

So können wir auch aus einer solchen Stelle, glaube ich, sehr, sehr viel lernen [00:28:02] und für unsere Herzen auch übernehmen.

Auch wenn wir an den Gedanken noch einmal denken, welch eine Mühsal. Vielleicht ist das auch etwas, dass manchmal der Teufel, als der Feind der Seelen, unser Herz schlagen kann. Dass wir die Zusammenkünfte als Mühsal ansehen.

Ich habe vor kurzem an eine Sache gehört, die mich auch sehr bewegt hat. In einem Ort, wo nur ganz wenige Geschwister waren, da mein Ehepaar, der dort in der Nähe zugezogen war, und dann merkte, dass es nur ganz wenige, einfache Geschwister waren. Dann haben sie sich gesagt, da gehen wir nicht mehr hin, das ist zu billig. Zu billig, wer hier eine Mühsal hat.

Unsere Herzen sind genauso, liebe Geschwister, wie die Herzen der Priester damals. Nur, und das ist sehr viel ernster, wir wissen, was wir tun.

[00:29:06] Der Heilige Geist bemüht uns hier, uns dahin zu führen, um einzusehen. Das Volk damals

war zu einem großen Teil, wie ich gestern schon sagte, unbekehrt. Wir befanden sich nur in einer formalen, äußerlichen Beziehung zum Lebendigen Gott. Wir befinden uns in einer inneren Beziehung zu unserem Herrn, zu dem Lebenden Gott. Deswegen ist das sehr viel ernster, wenn wir eine solche Haltung einnehmen würden.

Ich möchte dann zu dem zweiten Teil übergehen, das heißt zu Kapitel 2.

Wenn wir hier in den Versen von Kapitel 1 gelesen haben, worin die Verfehlung bestand, so finden wir in Kapitel 2, Vers 1 bis 9, was Gott dazu sagt, was er ihnen vorhält, [00:30:09] worin sein Gebot, gewissermaßen sein Vorwurf und auch seine Drohung besteht.

Also nach wie vor die Sprache, die sich an die Priester richtet. Und da sind wir ja gemeint. Ich werde das auch gleich noch, wenn der Herr das mir erlaubt, noch etwas sagen. Wir sind ja in den Augen des Herrn Priester, Könige und Priester. Es geht uns also hautnah an, was hier steht. Wenn wir zunächst einmal bei dem einfachen Text bleiben. Gott sagt, wenn ihr nicht hört und wenn ihr es nicht zu Herzen nehmt. Und noch einmal am Ende von Vers 2, weil ihr es nicht zu Herzen nehmt.

Also unser Christentum, auch die Beobachtung solcher ernstest Aufforderungen Gottes ist eine Herzenssache. [00:31:02] Wir können daran denken, auch was man im Propheten Haggai darüber liest, dass wer dreimal die Wendung findet, richtet euer Herz auf eure Wege. Und das Herz ist es, was der Herr sucht. Von ihm aus sind die Wege des Lebens. Wenn er das Herz hat, hat er alles. Wenn er das Herz hat, hat er auch den Intellekt. Der Herr, auch bei den Ungläubigen, geht nie den Weg durch den Intellekt. Er geht durch das Gewissen. Und wenn er das Herz anspricht, dann will er das Gewissen erreichen. Und wie gesagt, dann hat er auch den Intellekt. Aber das ist eine ernste, für uns auch sehr ernste Sache, etwas zu Herzen zu nehmen. Nicht nur formal am Ohr vorbeirauschen zu lassen. Mir fällt das gerade ein, ich erlebe selbst immer in meinem eigenen Leben, wenn wir sonntags zusammen waren, das Wort Gottes gehört haben, [00:32:04] dann kommt der Mittwoch, dann frage ich mich manchmal, worüber hat der Bruder noch am Sonntag gesprochen? Das weiß ich dann gar nicht mehr. Ich kann nicht mehr rekonstruieren, was gesagt worden ist. Geht euch das vielleicht auch so? Ihr könnt sehen, wie wenig uns das Wort Gottes erreicht. Wie wenig wir es zu Herzen nehmen. Wie aktuell durch eine Ermahnung ist an uns heute. Ich muss das zu meiner Beschämung sagen, ich habe oft Mühe, langsam kommt man dann wieder dahin, zu rekonstruieren, was war die Stelle am letzten Sonntag und worüber hat der Bruder noch gesprochen.

So wenig nehmen wir Gottes Worte auf. Und doch gehen wir treu Sonntag für Sonntag zusammen. Das ist doch eigenartig. Dass da was nicht stimmt, das leuchtet doch ein. Dass der Herr unsere Herzen verlangt und vor allem auch ein Bekenntnis verlangt, das leuchtet auch ein. [00:33:01] Sehr viel mehr eigentlich diese Haltung einnehmen müssen. Ich habe einen alten Bruder im vorigen Jahrhundert, ich glaube das war der Bruder Bellet, den man mal gefragt hat, worin seine Gebete beständen. Da soll er geantwortet haben, im Bekenntnis. Sicherlich nicht nur, aber ganz wesentlich. Und das ist etwas, was wir uns als Christen auch immer sagen lassen müssen, dass wir doch viel mehr unser Leben in das göttliche Licht stellen lassen, um aus dieser Scheinheiligkeit, das beeindruckt mich und macht mich traurig, wenn ich wirklich daran denke, sonntags hört man Gottes Wort, und mittwochs weiß man nichts mehr.

Zu Herzen nehmen.

Gott ruht dann hier in der Priesterschaft Fluch an.



Das ist ja auch ein bekannter Gedanke aus den Büchern Moses, [00:34:02] dass Fluch und Segen für das irdische Leben zu erwarten war. Entweder war man gehorsam, dann hatte man mit Segnung zu rechnen, oder man war ungehorsam, dann hatte man mit Fluch und Verfluchung zu rechnen. Ihr denkt dann, 5. Mose 26 und 27, Geri Simon Eberl, die Bibelleser wissen, was ich damit meine. Kann man hier mal nachlesen. Aber hier steht doch die kleine Frage im Raum, was genau gemeint ist. Vers 2, so werde ich den Fluch unter euch senden und eure Segnungen verfluchen. Was sind eure Segnungen? Ich meine die Segnungen, die die Priesterschaft empfangen sollte.

Man kann aber auch denken, dass es die Segenzuwendungen waren, sozusagen die Aussprüche von Segen, die das Priestertum anderen zusprang.

[00:35:01] Daran lässt sich auch denken nach dem Text. 4. Mose 6 und anderen Stellen kann man lesen, dass die Priester, nämlich der Hohepriester, die Aufgabe hatte, von Gott aus Segen zuzusprechen. Und doch, wenn man den Zusammenhang liest, hier vielleicht Vers 3, dann hat man den Eindruck, dass die erste Deutung wohl die bessere und richtige deswegen auch ist. Siehe, ich schelte euch die Saat und streue euch Mist in das Angesicht, den Mist eurer Feste.

Man hat den Eindruck, dass damit der göttliche Unwille demonstriert wird. Gott drückt seinen Unwillen in dieser massiven Form aus, Mist in das Angesicht zu streuen. So schlimm war das in seinen Augen.

Ihr werdet wissen, ja, wenn wir dann ein klein wenig weiter gehen, dann kommt er mit einem Male auf den Bund mit Levi zu sprechen.

Das ist oft so, wenn Gott seinem Volk und auch wenn er uns etwas vorhält, [00:36:04] dann richtet er fast automatisch den Blick auf die ideale Vergangenheit. Wie das war, so formulieren wir oft, im Anfang.

Der Weg weg vom Verfall ist die Rückkehr zum Anfang.

Das ist ein göttlicher Grund, der durch die ganze Bibel geht. Das müssen wir auch festhalten, auch wenn es uns nicht immer gefällt. Und das erscheint auch hier so.

Wir lesen, damit mein Bund mit Levi sei, spricht Jehova der Herrscherin.

Mein Bund mit ihm war das Leben und der Friede. Und ich gab sie ihm zur Furcht, und er fürchtete mich, und er zitterte vor meinem Namen. Wir denken an das Goldene Kalk, 2. Mose 32.

Dann weist man auf den Appell von Mose, Herr zu mir, wer zu Jehova ist, dass die Söhne Levi sich einstellen. [00:37:05] Da zeichnen sie schon ihre klare Gesinnung, die sie für Gott hatten und für seine Interessen hatten. Oder wenn wir daran denken, eine ganze Zeit lang später in der traurigen Geschichte von Israel, sieht ihm Moab, nicht wie die Kinder Israels anfangen zu huren mit den Töchtern Moabs, genauer mit den Midianitaren. Da sieht man nichts von auch. Das ist wohl ganz besonders, die Stelle hier, auf die der Heilige Geist anspielt, in 4. Mose 25. 4. Mose 25.

Da ist einer der Nachkommen von Levi, Pinehas, Vers 10, der Sohn Eliasers, der hier besonders energisch und eifrig sich zeigt, indem er hier die beiden Täter tötet. Ich brauche das im Einzelnen hier nicht vorzulesen. [00:38:01] Dann liest man, dass Gott sagt, in 4. Mose 25, Vers 12.

Darum sprich, siehe, ich gebe ihm meinen Bund des Friedens, und er wird ihm und seinem Samen nach ihm ein Bund ewigen Priestertum sein, darum, dass er für seinen Gott geeifert für die Kinder Israels Sündung getan hat. Das scheint die Anspielung hier zu sein. Nicht, wenn man das bedenkt, oder auch, das ist vielleicht auch noch zu erwähnen, in den Worten von Mose, 5. Mose 33.

Da erwähnt er ja auch alle Söhne Israels, und da steht von Levi, 5. Mose 33, Vers 8.

Ich darf das vorlesen. Und von Levi sprach er, deine Tumim und deine Urim sind für deinen Frommen, [00:39:02] den du versucht hast, zu Masse, mit dem du hadertest, bei dem Wasser von Neriba, der von seinem Vater und von seiner Mutter sprach, ich sehe ihn, und der seine Brüder nicht kannte und von seinen Söhnen nichts wusste. Denn sie, die Leviten, oder die Söhne Levis, haben dein Wort beobachtet und deinen Bund. Warten sie, sie werden Jakob lehren, deine Rechte, und Israel dein Gesetz.

Sie werden Weihrauch legen vor deine Nase und Gansopfer auf deinen Altar.

Nebenbei eine interessante Stelle auch insofern, ich weiß nicht, ob man sehr oft in der Bibel etwas, darf ich das einmal in aller Ehrfurcht sagen, von der Nase Gottes liest. Wir finden oft Körperteile Gottes genannt, um uns damit etwas, seine Hände zum Beispiel, sein Herz. [00:40:01] Aber hier liest man einmal was von der Nase, was Interessantes. Gott macht uns vieles klar, indem er zu uns spricht, wie auch ein Mensch sprechen würde. Und ich komme zurück hier auf Malachi.

Also das war schon etwas, dieser Bund mit Levi. Und das hält er diesem verruchten, sozusagen völlig verfallenen Priestertum, in der Zeit Malachi ist jetzt vor. Da waren Leute, die kannten Leben und Frieden und die fürchteten sich ihn, Gott, und die zitterten vor seinem Namen.

Wir kennen auch aus einem anderen Zusammenhang das Wort, dass man vor seinem, den Vers, dass man vor seinem Wort zittern soll. Ich wünschte mir das auch mehr, dass ich das täte. Nicht im Sinne einer Knechtischen, einer Ängstlichen, einer Furcht, die einen psychisch niederschlägt, sondern einer wahren Gottesfurcht, in der ich Gottes Wort ernstlicher und genauer nehmen lese. [00:41:06] Und das ist immer so gemeint, wenn wir davon lesen, dass wir zittern dürfen vor Gottes Wort. Hier die Priester taten das.

Die zitterten vor seinem Namen. Und dann liest man weiter, das Gesetz der Wahrheit war in seinem Munde und Unrecht fand sich nicht auf seinen Lippen. Er wandelte mit mir in Frieden und in Geradtheit und viele brachte er von ihrer Ungerechtigkeit zurück. Vielleicht ist in dieser Stelle auch eine Anspielung auf unseren Herrn. Aber der Heilige Geist bringt es eben in Beziehung unmittelbar mit dem Priestertum nach den Gedanken Gottes. Ein Priester war ein lehrender Priester im alten Testament. Ein Mann, an dem man sich zu orientieren verstand. Zu dem man hinging und fragte, was ist zu tun? Ein lehrender Priester, der die Fähigkeit besaß zu unterscheiden zwischen Reinem und Unreinem, zwischen Bösem und Gutem. [00:42:04] Und das meint die Schriftstelle auch hier. Und dass wenn wir weiterlesen, die Lippen des Priesters Versieben sollen Erkenntnis bewahren und das Gesetz sucht man aus seinem Munde.

Denn er ist ein Bote Jehovas der Herrscher.

Ihr aber seid abgerichtet.

Gestern habe ich gesagt, dass der Name Malachi bedeutet Bote Gottes oder einfach mein Bote.

Ich könnte mir vorstellen, dass der Heilige Geist hier eine Art Ironie benutzt. Dass dieser Mann, der in dem Augenblick der Bote Gottes ist, dass er diesen Priestern sagen muss, nun ihr seid keine Boten Gottes, obwohl er weggesehen ist. Das macht Gott oft so, dass er in einer deutlichen und doch oft besonderen Form, [00:43:01] in einer fast ironischen Form seine Gedanken ausdrückt. Manchmal finden wir das in der Schrift, dass Gott auch, selbst der Herr, schon mal in einer feinen Ironie die Menschen anspricht. Auch der Apostel Paulus tut das.

Sonst ist sicherlich Ironie nicht der Stil, in dem wir Menschen miteinander reden sollten. Ich glaube nicht, dass wir, wenn wir miteinander sprechen, vielleicht uns auch einmal ernster Worte sagen sollten, dass wir ironisch sein sollten. Aber in Gottes Bild ist das besonders gewichtig. Da müssen wir das hinnehmen.

Dann heißt es weiter, indem der Heilige Geist im Vers 8 wieder zurückkommt, auf das Priestertum damals, ihr aber seid aktiv an dem Wege und habt viele Straucheln gemacht.

Eine furchtbare Konsequenz. Da ist jemand, dem hat der Herr etwas gegeben und er weicht ab und andere Folgen auf den Weg ist. [00:44:06] Und dann liegt es mal weiter, im Gesetz, ihr habt den Bund Weges zerstört, spricht Jehova der Herrscher. Und so habe auch ich euch, dem ganzen Volke, verächtlich und niedrig gemacht. Stellen wir uns das auch einmal vor. Eine so angesehene Gruppe im Volke Israel. Gott machte das Volk oder veranlasste das Volk, sich lächerlich zu machen.

Die nahmen sich gar nicht mehr ernst.

Was können wir nun für uns daraus lernen? Denke mir, auch wir dürfen uns ansprechen lassen, wenn hier steht, und nun, ihr Priester, an euch ergeht das Gebot. Nach 1. Petrus 2, auch nach den Stellen aus der Offenbarung, sind wir Priester, jedes Kind Gottes. Wir sind dazu berufen, geistliche Schlachtopfer darzubringen, Gott wohl annehmen durch Jesum Christum. [00:45:04] Und wenn das der Herr wirklich tut, ich stelle mir das so vor, wenn wir wirklich durch ihn geladen und durch seinen Geist getrieben, unserem Gott und Vater geistliche Schlachtopfer vielleicht morgen früh in diesem Raum und in anderen Räumen darbringen dürfen, dann nimmt das der Herr Jesus und bringt das vor den Vater ohne Schwachheit, liebe Geschwister. Stellen wir uns das vor. Was aus meinem Herzen kommt, ist schwach. Wenn der Herr das in die Hand nimmt, dann kommt das ohne Schwachheit an. Dann kommt das vollkommen an. Gott wohl annehmen durch Jesum Christum.

Wir wollen die Schwachheit da lassen, wohin sie gehört. Aber nicht dahin bringen, wenn der Herr etwas vor Gott macht. Da gehört keine Schwachheit hin. Da macht er aus meinem bisschen wunderbare Dinge.

Der Text ist eindeutig. Gott wohl annehmen durch Jesum Christum.

[00:46:04] Wir finden dann in der Bibel ja auch etwas von dem, und ich stelle doch einmal aufschlagen hier in 1. Petrus 2, von dem königlichen Priestertum und auch nachher, oder vorher schon von dem heiligen Priestertum. Und beides ist auch unsere Aufgabe.

Wir wollen uns das auch sagen lassen bei dieser Stelle. Also 1. Petrus 2, Vers 5, werdet auch ihr selbst als lebendige Steine aufgebaut, ein heiliges Haus, ein geistliches Haus, ein heiliges

Priestertum, um da zu bringen, geistliche Schlacht auch für Gott wohl annehmen durch Jesum Christum. Wir gehen gewissermaßen in das Heiligtum hinein, in der erklärten Absicht, geistliche Schlachtopfer zu bringen. [00:47:02] Ein heiliges Priestertum.

Wenn ich ein paar Verse weiterlese, Vers 9, ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Heiligtum, als königliche Priester, damit wir seine Tugenden, seine Vortrefflichkeiten, ich mache einmal aufmerksam auf die Aussage hier auf das Wort um in Vers 5 und auf das Wort damit in Vers 9.

Das ist also ein Unterschied, den die Schrift hier ganz deutlich anspricht. Wir gehen noch einmal in das Heiligtum hinein mit geistlichen Schlachtopfern. Wir kommen aus dem Heiligtum als königliche Priester hinaus, um der Welt von den Vortrefflichkeiten unseres Heils zu setzen. [00:48:02] Und dann liest man etwas, ich hatte das ja eben schon angedeutet, und wenn wir dann bei Vers 5, 6 und 7 stehen bleiben, ich meine von dem Wesen nicht nur des Priestertums, sondern auch von geistlichem Führertum.

Die Priester damals in dem natürlichen Volk waren eine Führungsschicht, die Aromiten.

Mit Gott wandelt in Vers 8 am Schluss in Geradheit auch die Fähigkeit anderen, sozusagen Wegweiser zu sein, dass sie herunterkommen von dem Wege der Ungerechtigkeit. Das ist alles, ich meine, das Wesen einer wahren Priesterschaft in unserer Zeit.

So dürfen wir sein, so, das wünscht Gott. Damals war das nur eine auserwählte Gruppe, wie gesagt, die Nachkommen von Aaron. [00:49:01] Wir dürfen das heute alle sein. In einem gewissen Sinne ist das einfach so, dass der Herr von uns das so wünscht.

Von uns allen.

Vielleicht wird das bei dem einen oder anderen ausgeprägter sein, aber er wünscht das von uns allen.

Auch was in Vers 7 steht, die Lippen des Priesters sollen Erkenntnis bewahren.

Wie komme ich dahin?

Wie kann ich als Gläubiger, von dem der Herr sagt, du bist ein Priester für mich, du sollst mir geistliche Schlachtopfer darbringen, wie kann ich Erkenntnis bewahren? Doch nur dann, indem ich sein Wort kennenlerne. Indem ich mir vielleicht auch mal die Anstrengung auferlege, sein Wort genauer zu lesen. Nicht nur die berühmten 5 Minuten morgens, früh oder mittags im Kalender genauer lese. [00:50:01] Auch mal darüber mich austauschen mit anderen. Dann bekommt man glaube ich wahre Erkenntnis.

Dann kann es uns auch passieren, dass man gefragt wird, Vers 7 2. Teil, das Gesetz sucht man dann auf seinem Munde. Und dann merkt man, dass es jemand, der nah bei dem Herrn ist. Das ist ja überhaupt das Wesen des Priestertums. Ein Priester in alter Zeit, und ich denke das ist auch heute ein wahrer Priester, in den Augen Gottes lebt nah beim Herrn, ist in Gemeinschaft mit dem Herrn und er dient dem Herrn. Natürlich können wir Priester Gottes sein, oder wie das die Schrift sagt, mit geistlichen Schlachtopfern, ob das nun formal tun, das ist ja leider so. Es ist ein Unterschied, die

Stellung in dem Zusammenhang und die Praxis. Aber Gott wünscht doch, dass wir alle solche Leute sind. [00:51:01] Dass wir wirklich seine Nähe suchen, die Nähe des Herrn suchen, damit er uns auch so etwas schenken kann.

Dass wir mehr in seine Gedanken eingehen. Ein Priester ist ein Mann gewesen, selbst im Heidentum, der eine besondere Beziehung zu Gott oder im Heidentum zur Gottheit hat. Wenn ich hier lese, die Lieben des Priesters sollen Erkenntnis bewahren. Ich meine, da darf man auch sehr modern sein, sehr aktuell sein. Wie komme ich daran?

Muss ich jetzt neue Grundlagenforschung treiben, indem ich jetzt die ganze Schrift lese und mir selbst Erkenntnisse anzeichne? Zum Glück nicht. Ich darf mit Freuden auf alte Lehrer zurückgreifen und von ihnen lernen.

Das tut die Schrift. Ich brauche keine neue Grundlagenforschung zu treiben. Nur keine alten Schriften. Nein, mit Freuden darf ich darauf zurückgreifen. Und darf das mit Freuden lernen. Ja, das steht in Übereinstimmung mit den alten Schriften. [00:52:06] Ich muss sagen, wenn man nicht bei den Geschwistern groß geworden ist und dann zum ersten Mal entdeckt, was es ein Reichtum ist, die Schriften unserer geschätzten Brüder kennenzulernen, dann weiß man etwas mehr davon.

Welche Hilfsmittel das sind, kann man sich kaum vorher vorstellen. Und ich denke, dass das auch wirklich etwas ist, was uns helfen darf, um wahre Erkenntnis in diesem Sinne zu bekommen und auch sie zu bewahren.

Ich hatte eben schon mal erwähnt, wie ernst das dann natürlich ist, wie das ja leider in unseren Herzen ist, wenn wir dann abweichen von dem Wegevers. Und dann auch, wie das nicht ohne Folgen bleibt, wenn man das, wie soll ich sagen, einschränken könnte, [00:53:01] wenn man das beschränken könnte auf mich selbst, dann wäre es schlimm genug schon. Aber das ist nicht zu machen.

Wir sehen hier, dass viele mit in den Abgrund gezogen werden, viele Straucheln gemacht. Das gab es damals so und wir Menschen sind ja nicht anders geworden. Wollen wir uns das auch doch sagen lassen, dass der Herr uns auch mit diesen ernstesten Worten an die Priester damals etwas zu sagen hat. Genauso wie er damals den Blick im Verfall zurücklenkte auf den idealen Anfang, so tut er das auch heute. Wir leben auch in einer Zeit des Verfalles und er lenkt unseren Blick zurück auf die Zeiten des Anfangs. Auf die Zeiten, wie es wirklich war im Anfang des Christentums. Dazu müssen wir natürlich das Wort Gottes kennenlernen. Auch uns wirklich den Ruck geben, den innerlichen Ruck Gottes Wort zu lesen, liebe Geschwister. [00:54:05] Das ist es doch gerade.

Wir können nicht nur profitieren von dem, was unsere Väter, ich habe das eben erwähnt, ich darf das jetzt noch ergänzen, was unsere Väter einmal gedacht und geschrieben haben. Das ist gut, aber ich muss es selbst besitzen. Ich höre das für mich nicht gerne, wenn man immer von den Vätern spricht. Warum? Weil ich selbst etwas haben muss. Mit Freuden nehme ich an, was die Väter damals geschrieben haben. Ich muss es selbst besitzen. Das ist entscheidend. Ein deutscher Dichter hat gesagt, viele wissen das ja, was du ererbt von deinen Vätern. Er wirbt es, um es zu besitzen. Das ist wichtig. Und dann habe ich auch was. Und dann wirft mich ein Sturm und noch weniger ein Wind nicht mehr um.

Ich komme dann zu dem letzten Abschnitt.

Ganz andere Situation.

[00:55:01] Ihr seht schon im ersten Vers 10, haben wir nicht alle einen Vater.

Der Heilige Geist spricht nicht mehr eine bestimmte Gruppe an dem Volk, er spricht jetzt alle an. Und das gilt doch dann auch wohl für uns, dass wir uns besonders angesprochen fühlen sollen, weil wir alle angesprochen sind.

Zwei Fragen, haben wir nicht alle einen Vater und hat nicht ein Gott uns geschaffen?

Das ist nicht oft in der Bibel zu finden, dass der Heilige Geist darauf hinweist, dass wir sozusagen aus dem Schöpfer herauskommen, dass der Schöpfer uns gemacht hat und dass wir gewissermaßen in dem Sinne ihn zum Vater haben. Das findet man an einzelnen Stellen. Das wird auch manchmal etwas im Hinblick auf Israel gesagt. [00:56:01] Aber uns ist der Gedanke nicht so ganz vertraut. Wenn wir von Vater sprechen, dann sprechen wir auch von Kindschaft und Sohnschaft und denken dabei in eine ganz besondere erhabene Beziehung. Wir denken daran, dass derjenige, der an den Herrn Jesus glaubt, das Recht hat, Kind Gottes zu werden.

Dass er in die Sohnes Stellung kommt. Dass er Gedanken hat, wie der Sohn und wie der Vater. Wir denken weniger daran, an dieser Aussage, wie sie hier steht. Und doch ist sie auch im Neuen Testament zu finden. In Epheser 4 findet sich eine Aussage, da ist von dem Gott und Vater aller gesprochen.

Haben wir nicht alle einen Vater?

Hat nicht ein Gott uns geschaffen? Das kann man durch einige andere Stellen auch noch belegen, diesen Gedanken. Aber es ist interessant, dass die Schrift uns das sagt [00:57:03] und wollen wir daran doch denken, nicht die Gotteskindschaft im Sinne des Neuen Testaments ist dabei gemeint. Das ist unendlich höher.

Sondern einfach die Tatsache, dass wir wie jeder Mensch und wie jedes Wesen überhaupt, das geschaffen ist, letztlich von Gott aus unseren Ursprung haben. Hat nicht ein Gott uns geschaffen? Und umso erstaunlicher ist dann das, was da herauskommt. Warum handeln wir treulos einer gegen den anderen?

Wir sind doch alle von einem Ursprung. Das Wort treulos hat hier eine Art Schlüsselfunktion. Wenn ihr mal vergleicht, das kommt einige Male hier vor. In Vers 10, dann in Vers 11, dann später in Vers 14, dann in Vers 15 und noch einmal in Vers 16. Fünfmal.

[00:58:10] So treulosigkeit, könnte man sagen, ist der Vorwurf, der mit diesem verbunden ist, was der Geist Gottes besonders darin. Wenn wir das einfach uns klar machen, das kann man ja schon jetzt vorab sagen, wenn es um Scheidung geht und um Wiederheirat geht, dann ist die Treulosigkeit dabei mit von der Partie.

Die Treulosigkeit, die in der Tat da im Grunde die tiefste Ursache ist für so etwas.

Sie waren also so weit gekommen, dass sie unter sich treulos handelten, den Bund entweihen und man hat den Eindruck, dass das im Zusammenhang gesagt ist mit den Eheschließungen mit

Heidinnen.

[00:59:04] Vers 11.

Denn Jude hat das Heiligtum Jehovas entweigt, welches er liebte und demnächst ist mit der Tochter eines fremden Gottes vermehrt. Man muss vielleicht doch hier sagen, an dieser Stelle habe ich einmal gelesen und auch gehört von Vers 10 an, sind in der schwierigsten im Alten Testament, sprachlich und auslegungsmäßig, in der schwierigsten.

Deswegen ist es nicht immer so ganz einfach, eine klare Linie zu säen. Trotzdem wollen wir das versuchen und ich denke auch für mich, dass die Erklärungen, die man dazu lesen und hören kann, wirklich in der großen Linie die richtigen sind. Aber trotzdem muss man zugeben, dass es eine ungemein schwierige Stelle ist. Es ist also nicht gemeint, dass Jude als Jude mit der Tochter eines fremden Gottes vermehrt ist, [01:00:05] sondern dass die Glieder im Jude, das heißt die einzelnen Volksgenossen, die Männer, dass die mit Heidinnen vermehrt sind.

Nebenbei, das ist ein besonders schöner Gedanke, so muss ich das für mich jedenfalls sehen, ist euch aufgefallen, dass in Vers 11 Gott noch einmal von seiner Liebe spricht. Selbst in diesem Zusammenhang, das Heiligtum Jehovas entweigt, welches er liebte.

Gott hat ein besonderes Herz für sein Haus und für sein Heiligtum.

Wenn man dazu einmal liest, was er selbst sagt, über den Tempel Salomos in 1. Könige 9, dann ist das sehr beeindruckend. 1. Könige 9, nachdem der Salomonische Tempel errichtet war, spricht er im Vers 5.

[01:01:08] Ich habe dieses Haus, das du, Salomo, gebaut hast, geheilt, um meinen Namen dahin zu setzen auf ewig. Und meine Augen und mein Herz sollen da selbst sein alle Zeit.

Ich weiß nicht, ob es noch eine andere Stelle gibt, die das Herz Gottes so ausdrücklich mit etwas auf der Erde in Verbindung bringt, wie diese Stelle.

Sodass Heiligtum, der Tempel, kurz wo Gott seinen Namen wohnen lassen wollte, das war etwas ganz Besonderes für sein Herz. Und für sein Herz auch deswegen, weil es eben auch die Örtlichkeit war, die mit seinem Volk, das er so liebte, zusammenhängt. Und er sagte es wieder, dass er dieses Heiligtum so geliebt hat. Und in Kapitel 1 haben sie gelesen, dass er das Volk so geliebt hat. [01:02:04] Und deswegen ist das berechtigt, davon auszugehen, dass tatsächlich diese Worte, ich habe euch geliebt, das Motto sind des Buches Malachi. Das Motto.

Gott sagt dann in Vers 12, was er mit einem solchen tun wird, der in dieser Weise handelt.

Mit einem Wort, er rottet ihn aus. Das ist auch eine etwas schwierige Stelle. Denn wenn ich die Fußnote hätte am Ende von Vers 12, wäre die Stelle kaum zu verstehen. Also Gott ist besonders sensibel, darf ich das einmal so sagen, wenn es um solche Fragen in Ehe und Beziehungen zwischen Mann und Frau geht, dann spricht er sehr ernst. Er rottet aus. Und das noch, wenn es sich um Heidinnen handelt. Aber ihr seht, liebe Geschwister, Vers 13, [01:03:01] zweitens, erstens, zweitens, tut ihr dieses.

Dann kommen die Ehescheidungen zur Sprache.

Das ist auch konsequent und logisch. Sie ließen sich scheiden von ihren israelitischen Frauen, um die heidnischen Frauen dann heiraten zu können. Das hängt zusammen. Und beides ist eben in den Augen Gottes eine schwere Sünde. Und das macht er uns hier deutlich. Zweitens tut er dieses, überdeckt den Altar Jehovas mit Tränen, mit Weinen, mit Seufzen, sodass er sich nicht mehr zu eurer Opfertgabe wendet, noch wohlgefälliges aus eurer Hand annimmt. Ich habe da gelesen, ihr kennt den Gedanken vielleicht auch, dass das die Tränen der verlassenen Frauen sein sollten. Vielleicht ist das richtig. Ich frage mich aber auch, ob es nicht die Tränen der trotzigigen Männer sind. Warum das denn?

Weil die einfach, wenn ich den Text genau lese, habe ich viel mehr den Eindruck, dass es die Sprache der Männer, [01:04:03] als sie der Frauen ist. Und das hier lese, überdeckt den Altar Jehovas mit Tränen, mit Weinen, mit Seufzen, warum? Sodass er sich nicht mehr zu eurer Opfertgabe wendet, noch wohlgefälliges aus eurer Hand annimmt.

Die weinten darüber, die seufzten, die klagten, weil Gott jetzt Nein sagte zu ihren Opfern. Das waren im Wesentlichen, nach meiner Verständnis, die Männer. Das andere mag genau so richtig sein. Die Frauen weinten aus Herzensnot. Die Männer weinten aus Trotz gegen Jehova.

So böse sind die Leute hier gewesen.

Ich habe große Schwierigkeiten, um das nur auf die Trauer der Frauen hier anzuwenden, wenn ich die Stelle exakt versuche zu erklären. Und dann kommt wieder die trotzigige Frage. Und ihr sprecht, warum?

Ich verstehe das nicht. [01:05:01] Dass Gott sich das bieten lässt, das vierte Mal, glaube ich schon, diese trotzigige rebellische Frage aus dem Munde seines Volkes. Warum? Und Gott gibt in seiner Herhol- oder Barmherzigkeit oder Langmütigkeit dann doch eine Antwort.

Vers 14, weil Jehova Zeuge gewesen ist zwischen dir und dem Weibe deiner Jugend, an welchem du treulos gehandelt hast.

Gott wünscht das nicht, dass man entlässt, das macht er uns ja auch im nächsten Vers noch deutlich, der Überrest des Geistes, vielleicht solche Leute, die in Wahrheit mit Gott zu tun hatten, die bekehrt waren in diesem an sich gottlosen Volk, die wirklich das Wehen des Geistes gespürt hatten.

Mein Geist und mein Wort sind unter euch, so sagt der Prophet Haggai. Das waren solche Leute, die daran festhielten, [01:06:01] an den Regeln Gottes über die Ehe, die sich nicht davon abbringen ließen. Und die auch verstanden, dass Gott, wie wir das hier finden im Vers 15, einen Samen Gottes suchte.

Was heißt das?

Ich meine, dass damit gemeint ist, dass die gottesfürchtige Nachkommenschaft für Gott ein ganz wichtiger Punkt ist.

Gott sah in der gottesfürchtigen Nachkommenschaft seines Volkes gewissermaßen die Garantie für



die Zukunft. Sein Volk konnte weiter existieren. Das wird uns auch gleich noch, erlaubt, dass ich ein paar Minuten noch etwas sage, beschäftigen, wenn wir versuchen wollen, das auch auf uns anzuwenden.

Dann ist diese ganz ernste Aussage in dem Vers 16, ich hasse Entlassung.

Dass Gott etwas hasst, findet man nicht oft. [01:07:03] Manches ist in der Tat zu lesen.

Aber das ist ein Punkt oder eine Stelle, die wie keine andere klar macht, wie Gott zu der Bindung der Ehe steht.

Ich hasse Entlassung.

Das gilt sicherlich auch sonst. Wenn Gott uns, nehmen wir an, in seinem Dienst beruft, dann gibt es nicht eine Pensionierung in einem Sinne. Natürlich weiß er auch, wenn ein Bruder nicht mehr kann, wenn er nicht mehr die nötigen, vielleicht körperlichen Kräfte hat. Wenn Gott einen Menschen braucht, dann ist er immer in seinem Dienst. Doch das muss man wohl so sehen. Ich hasse Entlassung. Und dann zum Schluss in dem Vers 16, macht er noch mal darauf aufmerksam, wie frevelhaft das ist, wenn man so treulos handelt an den Weibern, an der Frau der Jugend, die man in der Jugend geliebt hat [01:08:02] und geheiratet hat und jetzt laufen ließ.

Liebe Schwestern, was können wir daraus lernen? Ich denke mir auch eine ganze Menge. Wenn ich hier das Wort treulos lese, könnt ihr schon sehen im Vers 10 am Anfang, der Prophet schließt sich ein.

Warum handeln wir treulos? Und das ist sicherlich auch wichtig. Wir haben einen ausgezeichneten, ganz geschärften, geschliffenen Blick immer auf die Treulosigkeit im Anderen. Ganz egal, was auch Treulosigkeit sein mag. Aber hier sagt er, warum handeln wir treulos eine gegen den anderen?

Was kann man da nicht anders sagen? Ich glaube, dass es auch manches an Treulosigkeiten unter Kindern Gottes gibt, ganz allgemein. [01:09:03] Ich erinnere mich an ein Gespräch vor längerer Zeit, wo mehrere Brüder einmal zusammen waren und da sagte ein Bruder ganz traurig, es ist keine Offenheit unter uns, Brüder. Warum?

Da fehlt es an Vertrauen in irgendeiner Form. Ob das nicht auch ganz eng damit zusammenhängt? Ich denke, Treulosigkeit und mangelndes Vertrauen, das hängt ganz eng zusammen. Oder wenn wir ein klein wenig in den weltlichen Bereich gehen, wie ist das mit unserem Berufsleben, unserem Geschäftsleben? Gibt es da nicht Aspekte der Treulosigkeit? Die Christen sind dazu aufgerufen, besonders treue Leute zu sein. Und so kann man sicherlich vieles andere auch da anführen und nicht zuletzt auch die Treue direkt gegenüber unserem Gott. Wenn ich mir klar mache, Gott ist der Treue, der Herr Jesus, von dem wird das auch einige Male gesagt, ist der Treue, er ist treu. [01:10:03] Und dann steht er meiner Untreue, meiner Treulosigkeit gegenüber. Das bringt uns dann auch wieder in das Gebet, auch dass wir ganz offen sagen, Herr, du hast heute Abend zu mir was über Treulosigkeit gesagt, zeige mir doch, wo das bei mir der Fall ist. Ich sehe das im Moment nicht. Zeige mir das, mach mir das klar. Dann haben wir Gewinn auch von solch einer ernsten Stelle. Und dann, liebe Geschwister, in diesem konkreten Fall, wir Gläubigen, auch hier in Wesel, wir leben ja nicht auf einer Insel der Seligen. Meint ihr, diese Dinge in unserer lockeren Welt, die gehen an uns vorüber, was wir hier so lesen.

Auch wir Christen leben in einer lockeren Welt, wo nämlich über die Beziehung zwischen Mann und Frau sehr locker gedacht und gehandelt wird. Das müssen wir ganz ehrlich zugeben. Deswegen wollen wir uns auch da vielleicht doch helfen und fragen lassen, was der Herr uns dazu sagt. [01:11:04] Dass wir vielleicht auch manche Dinge neu sehen lernen im Licht der Schrift.

Doch wenn ich mir das auch erlauben darf zu sagen, auch wenn wir Männer uns betrachten, liebe Brüder, wie ist das auch mit unserer Beziehung zu unseren Frauen. Wir lesen etwas einmal, dass wir als Männer unseren Frauen als Miterben der Gnade des Lebens Ehre geben sollen. 1. Petrus 3, Vers 7.

Das ist geschrieben. Tun wir das?

Sagen wir schon mal unseren Frauen, dass wir sie lieben. Das ist auch mal nötig. Ich meine, das gehört alles in den Bereich hinein, den Gott hier anspricht.

Oder auch wenn man bedenkt, wie ist das mit unserem Gebetsleben als Eheleute. Es ist immer wieder etwas, was einen zutiefst traurig macht, wenn man hier und da Geschwister kennenlernt, [01:12:03] wo man fühlt, da ist die Beziehung zwischen ihm und ihr nicht so ganz klar. Und dann ist es auch oft so, dass das Gebetsleben nicht stimmt. Ich kenne einen Fall, das habe ich immer sehr beeindruckt, wo ich genau weiß, die haben noch nie miteinander gebetet. Wenn man als Mann und Frau zusammen ist und eine Familie hat und Kinder hat, wie viele Gelegenheiten und Notwendigkeiten gibt es da zusammen zu beten. Und das bringt auch Eheleute zusammen, denke ich, die einmal abgekühlte Gefühle haben sollten. Wenn man zusammen betet, geht alles wieder in Ordnung. So kann man sicherlich manches erwähnen, was von Bedeutung in dem Zusammenhang ist. Und ich denke auch für mich, die Frage, nein, dieser Gedanke, den wir nachher noch in dem Vers 14 haben, wenn Gott, nein, ich habe das falsch gelesen, verzeihen, [01:13:03] doch in dem Vers 14, dass Gott Zeuge gewesen ist wie von dem Weibe deiner Jugend.

Vielleicht wollen wir uns auch da nicht von der Methode, von der Manier, von der Gewohnheit unserer Zeit anstecken lassen, darf ich das einmal an die jungen Leute unter uns sagen, so zügig sich zu binden.

Das kennt die Schrift nicht. Eine Bindung vor Gott ist vorbereitet durch Gebet.

Da gibt es keine Freundschaften in dem üblichen Sinne. Das müssen wir auch ehrlich einmal sagen. Eine Bindung, wie sie Gott meint, wird vorbereitet durch Gebet. Und das kann man nicht schnell und zügig. Und dann lesen wir etwas hier von dem Samen Gottes. Das beeindruckt mich auch, wenn man das liest. Gott sucht auch in den Familien der Gläubigen Kinder, eine Nachkommenschaft, die die Stafette der Wahrheit weiterträgt [01:14:04] in die nächste Generation hinein. Er sucht Kinder und Menschen, wenn der Herr noch nicht kommt, die weiter den Weg des Glaubens gehen, liebe Geschwister. Warum ist das so?

Wir finden auch in der ganzen Schrift diese Linie, dass wir gläubigen Eltern unsere Kinder in dreierlei Hinsicht erziehen dürfen. Ich meine in diesem Bereich. Erstens zum Glauben.

Zweitens zum Glaubensleben.

Das heißt, dass ich in meinem Wandel ein Zeugnis bin, ein glaubwürdiges Zeugnis sein darf, auch für

meine Kinder, dass sie sehen, so lebt ein Christ. Und dann kommt ein dritter Punkt, auch ein Zeugnis sein, eine Erziehungsbemühung muss bei uns Eltern sein, um die Kinder auf den Glaubensweg zu bringen. Das ist nicht dasselbe. [01:15:02] Ich darf euch erinnern an die Stellen im Alten Testament, dass die jungen oder heranwachsenden Kinder ihre Väter fragen sollen, was soll euch dieser Weg? Die gehörten alle zum Volke Gottes. Die wollten genau wissen, was der Weg war. Das ist nicht ein Schein, dass die Kinder nur bekehrt sind. Sie nur treu sind, sie auch verstehen, warum wir diesen Weg gehen, liebe Christe. Und dass sie einmal dahin kommen, uns zu fragen. Vielleicht haben wir Alten auch noch nie gefragt. Ich war vor kurzem an einem Ort, da wurde mir erzählt, dass ein junger Mann seinen Vater gefragt hat, ja Vater, warum gehen wir eigentlich einmal in das Volk? Kannst du mir das mal sagen? Da hat der Vater geantwortet, das weiß ich auch nicht, ich muss dir die Brüder mal fragen. Das ist eine erbärmliche Antwort. Der Junge hat gefragt, wie man das im Alten Testament mehrfach liest, warum dieser Weg, warum das? Und er konnte keine Antwort geben. Können wir ältern das? [01:16:02] Da haben wir selbst noch nie die Frage gestellt in unserem Leben. Sind wir nur immer mitmarschiert, weil wir gar nicht anders was kannten. Wissen wir, warum wir diesen Weg gehen? Dann können wir das auch unseren Kindern erklären. Ein ganz wichtiger Punkt ist, Erziehung zum Glauben, zum Glaubensleben und zum Glaubensweg. Das ist gemein, meine ich, wenn wir etwas von dem Samen Gottes reden. Gott wünscht es, dass die Staffette der Wahrheit, dass das Glaubensgut, was es auch immer sei, was man damit auch verstehen mag, in die nächste Generation weitergegeben wird. Das bedarf auf der Seite von uns Eltern auch eines ganzen Einsatzes. Ich meine auch, wir müssen viel vor dem Herrn sein, als Eltern für unsere Kinder und beten.

Wollen wir das doch alle vor dem Herrn einmal bedenken. [01:17:13] 147 Herr, Dein Wort ist ein Trompeten um dich und alle uns gegeben.

Den haben wir so oft gespürt, bis auch heute uns ergeben.

[01:18:09] Hast mit unseren Ängsten segnet, auch über Augen und Gehirn.

Du schießt dein Wort uns auf, der kommt in Bildern auf, bis zum Zielen zugebracht ist.

Ich bin glücklich, dass du das Unterwirten bist.

[01:19:09] Einzige Feind deiner Erde, die du erkaufst hast, dieser Erde, sind wir nun einig in Ewigkeit.

Dass das Wort aus deinem Wunde das Neuen du bracht in dieser Stunde, auch mit uns wählen durch die Zeit, [01:20:09] wenn wir uns wachend stehen und wartend auf dich sehen.

Treu im Bleiben, dann wohnen wir ohne bei dir und reisen dann nicht für und für.